

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 61

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er öfters ertheilt werde, daß seine Prinzipien überall, wo es paßt, angewandt werden, so bei der Ladung und bei dem Anschlag, beim leichten Dienst, wo darauf gehalten werden muß, daß der Mann stets ein Ziel in's Auge fasse und wo durchaus kein gedankenloses Anschlagen geduldet werden darf.

Für den Rekruten möchten wir als Schießbedarf 30 scharfe Cartouchen bezeichnen, die er folgendermaßen verschießen sollte:

- | | |
|-----------|-----------------------------|
| 2 auf 50 | } einzelnen in die Scheibe. |
| 2 auf 100 | |
| 3 auf 150 | |
| 3 auf 200 | |

Ferner als Plänkler:

- 2 auf 100;
- 2 auf 150 liegend oder knieend;
- 2 auf 200 dito;
- 2 auf 150 im Lauffschritt von 200 Schritt auf 150;
- 2 auf 200 im Lauffschritt von 100 Schritte auf 200.

In geschlossener Ordnung und auf Kommando:

- 2 auf 100;
- 2 auf 150;
- 2 auf 200;
- 2 auf 100 im Quarré;
- 2 auf 150 im Rottenfeuer.

Für den eingetheilten Infanteristen dürfen jährlich 15 bis 20 Cartouchen genügen, jedoch je mehr, je besser.

Kleine Prämien ermuntern zur Schießlust.

Schweiz.

Der Bundesrath ernannte am 25. Juli die Inspektoren für die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Truppenzusammenzüge, und bezeichnete den Herrn eidg. Obersten Egloff, in Frauenfeld, zum Inspektor für die Ostdivision, den Herrn eidg. Obersten Zimmerli, in Aarau, hingegen zum Inspektor für die Westdivision. Gleichzeitig wurde Herr Milliet-Constant, eidg. Oberst, in Genf, zum Inspektor für die eidg. Centralschule in Thun ernannt.

Feuilleton.

Militärische Notizen auf einer süddeutschen Reise.

Die preussische Pickelhaube und die preussische Uniform herrscht im Westen von Süddeutschland vor, Baden, die beiden Hessen und Frankfurt a. M. haben ihre Truppen nach preussischer Vorschrift uniformirt; Württemberg nähert sich mehr unserem System, seine sämtlichen Truppen tragen als Kopfbedeckung ein konisches Käppi ohne weiteres Abzeichen als die Kokarde und das Pompon, von welchem bei der Kavallerie und reitenden Artillerie ein ziemlich schmaler Kopfschweif herabhängt; durchschnittlich ist die gesammte Infanterie und meistens auch die Kavallerie mit dem sehr hübsch geschnittenen kurzen Waffenrock bekleidet — die Regimentsnummer auf den Knöpfen und auf den Achselklappen.

Die Bewaffnung der Infanterie ist verschieden, das gewöhnliche Kollgewehr herrscht vor; doch haben bei den meisten Regimentern einzelne Schützenzüge und die Chargirten das Miniégewehr; Baden hat ein Jägerbataillon — Colletat 500 Mann — das mit nach Miniesystem umgeänderten Wild'schen Büchsen bewaffnet ist, dann zwei Füsilierbataillone à 800 bis 1000 Mann, die das umgeänderte Miniégewehr führen; beide Truppentheile haben schwarzes Lederzeug, um den Leib getragen, die übrigen Fußtruppen weißes, über die Brust gekreuztes.

Die beiden Musketeriebataillone des in Frankfurt a. M. liegenden preussischen Infanterieregimentes No. 38 haben das Miniégewehr; praktisch ist die schützende Vorrichtung, daß zu gewöhnlichem Gebrauch das Visir — ein doppeltes Klappvisir — und das Korn durch eine lederne Kappe gedeckt sind. Lederzeug weiß, um den Leib getragen. Der Tornister ist klein, von Ansehen nicht gefällig, da er am Rücken angepaßt ist, mag aber desto praktischer sein. Seitengewehr, Säbel.

Das siebente preussische Jägerbataillon, das ebenfalls in Frankfurt a. M. garnisonirt, führt eine kurze Stifbüchse nach Thouvenin'schem Modell. Scheint eine ziemlich geringe Waffe zu sein. Ein Offizier versicherte mir, daß man gegenwärtig Versuche im großen Maßstabe mit einer Zündnadelbüchse mache, die überraschende Resultate liefern soll. Im Allgemeinen herrscht bei den Preußen eine große Vorliebe für das Zündnadelgewehr und sie lassen sich nicht gerne Einreden gefallen. Ihre Truppen sehen gut aus, exerziren gut und fix, es herrscht Ernst in der Sache, aber sie sind jung, sehr jung; ich möchte sagen, sie sehen knabenhaft aus.

Den besten Eindruck macht offenbar das Frankfurter Linienbataillon, das aus lauter geworbenen Soldaten besteht und daher sehr viele alte, kernhaste Soldaten in seinen Reihen zählt, die sich in der halben Welt herumgeschlagen haben. Mögen übrigens wilde Bursche und schwer in Zucht zu halten sein.

Von österreichischen Truppen liegt ein Linienregiment — Benedek — in Rastatt, ein Linienbataillon — der Name ist mir entfallen — in Frankfurt a. M., ebendasselbst ein Jägerbataillon und eine schwache Dragonerdivision. Was in Mainz und was von Spezialwaffen in Rastatt liegt, weiß ich nicht.

Wenn irgend eine Armee den Eindruck macht, so recht eigentlich für den Krieg bestimmt zu sein, so ist es die österreichische; da ist Alles praktisch, Alles einfach, und doch so nett, so geschmackvoll, so männlich. Ich konnte mich nicht satt sehen an den schmucken, gewandten Offizieren in ihren einfachen Waffenröcken, die sie bei heißem Wetter mit den so bequemen Zwischkitteln vertauschen, die Auszeichnung des Grades am Kragen, den praktischen Säbel mit der Stahlscheide — so viel mir schien, für alle Grade gleich — an der Seite. Namentlich gefiel mir das Jägerbataillon, das in Hechtgrau mit Grün gekleidet, den Hut mit dem grünen Federbusch so fest auf dem Obre trägt. Die Bewaffnung der Infanterie ist noch das Kollgewehr, für die Chargen und Schützen sowie für die Jäger das alte Kammer-